

ihm charakterisiert Rosa den zu schließenden Vertrag zunächst als »Bund«, verbindet ihn transzendent durch den Begriff der »Heiligkeit« an den Prozess der gemeinsamen kommunikativen Konstruktion (»die wir hier produzieren«), qualifiziert ihn im Bereich der Gleichheitsaushandlungen (»was Gegenseitiges«) als positiv und konnotiert ihn auf der interpersonalen, also relationalen Ebene der Beteiligten durch den Anklang an die Ketuba/Hochzeitsvertrag (»Scheidungsregelungen«) und platziert ihn so in seiner Formalität dennoch in einer eindeutig religiösen Sphäre. Damit ist die Relevanz des Binnenvertrages im Anklang eines religiös-transzendenten Bundesschlusses kommunikativ präsent. Dass die Assoziation des Bundesschlusses aufgerufen wird, steht nicht singulär. Denn die transzendente Bedeutung von Bundesschlüssen im Rahmen interreligiöser Kontexte beschreibt Landau so:

»The transcendent goal is transforming our conflicted society into one of mutual understanding, trust, and solidarity. On that sacred foundation, a new future can be built, with God's promise of redemption actualized through our combined efforts. That Divine promise and our human efforts are implemented through a variety of complementary covenants, some that are all-inclusive and some that are unique to particular faith communities. All of these covenants are blessed by the One God. All are part of God's design. And all are necessary for the cosmic plan of God to be fulfilled.«³²⁴

Die Verbindung aus weltlich-pragmatischen Regelungen und der Rückbindung an religiöse Überzeugungen und Traditionen aller Beteiligten wird hier als diejenige Möglichkeit dargestellt, die in der Lage ist, den gordischen Knoten aus Ungleichheiten, Anforderungen von außen und »konstruierten Gleichheiten« zu lösen.

4.5 Zusammenfassung

Im Rahmen dieser Fallstudie geht es um die Analyse der Initiative zum Bau einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte. In den vorangegangenen Kapiteln wurden wesentliche Bedingungen und Dynamiken dargestellt, die auf die Aushandlungsprozesse zum Bau einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte Einfluss nehmen. Umgekehrt werden diese Bedingungen durch den Prozess der Aushandlungen wiederum beeinflusst. Die vorliegende Studie fasst diese als Rahmenbedingungen auf, auch wenn dieser Begriff in gewisser Hinsicht zu statisch ist, denn die Dynamiken lassen sich nicht von den kommunikativen Interaktionen abgrenzen und stellen wiederum selbst Prozesse dar, die von weiteren Bedingungen beeinflusst werden. Sie werden hier als solche Dynamiken beschrieben, die wesentlichen Einfluss auf

324 Landau, 2015, 74.

die Aushandlungen nehmen, was die Möglichkeiten der Umsetzung des Baus einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte betrifft, aber nur zum Teil von den Beteiligten beeinflusst werden können (Angebot an freien Flächen, Förderbedingungen, Anforderungen an pädagogische Konzepte einer Kindertagesstätte, gesetzte Termine etc.). Diese Bedingungen wirken sich auf die interreligiösen Aushandlungsgespräche zum Bau einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte aus und nehmen Einfluss auf deren Verlauf. Dazu wurde zunächst der Beginn der Initiative anhand mündlicher Erzählungen (re)konstruiert und die Beteiligten der Initiative im Kontext ihrer religiösen Gemeinschaften und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen vorgestellt. Das Konzept der zukünftigen Drei-Religionen-Kindertagesstätte wurde einerseits auf bildungspolitische Anforderungen und Governance-Arrangements hin untersucht und andererseits als gesellschaftlich visionäres Projekt betrachtet. Die spezifischen Aushandlungen von Förderbedingungen sowie das Raum- und Zeitverständnis, wie es sich in den Daten zeigt, wurde mithilfe der Theorien kommunikativer Raum(re)konstruktion und der Unterscheidung von linearem und zirkulärem (spirografischem) Zeitverständnis erläutert.

Im anschließenden Kapitel ging es um zentrale Begriffsklärungen im interreligiösen Kontext. Mit der Begründung, warum ich mich gegen den etablierten Begriff »interreligiöser Dialog« zugunsten von »interreligiösen Aushandlungsprozessen« entschieden habe, beschreibe ich gleichzeitig die hier vorgenommene Wahrnehmung interreligiöser Interaktionen als »soziale Aktionen« und erläutere, wie sich die Initiative in diesem Kontext selbst versteht, soweit dies aus den Daten hervorgeht. Ausgehend von diesen Klärungen erfolgte ein kurzer historischer Überblick interreligiöser Interaktionen.

Im vierten Kapitel wurden die konkreten Aushandlungsprozesse untersucht. Lachen zeigt sich als ein wesentliches Element in den hier untersuchten Aushandlungen. Lachen hat dabei wesentliche Funktionen für die aufeinander abgestimmte Kommunikation und generiert zentrale Elemente der Beziehungsherstellung und -festigung. Auch konflikthafte Szenen werden so überbrückt. Negativ besetzte Varianten des Lachens wie Häme oder Schadenfreude konnten in den Untersuchungen so gut wie nicht nachgewiesen werden. Lachen, so der weitere Befund, eröffnet Transzendenz-Erfahrungen einer gemeinsam antizipierten und hereinbrechenden besseren »Gegenwelt«. Langanhaltende Phasen der Alltagskommunikation ohne Handlungsbezug zum Bau der Drei-Religionen-Kindertagesstätte konnten als kommunikative Konstruktionen eines neuen interreligiösen Alltags beschrieben werden. Im Kontext der Rolle von Konversation in der Berliner Salonkultur des 19. Jahrhunderts konnte Alltagskommunikation auch als emanzipatorischer Akt und Konstruktion von Zwischenräumen gedeutet werden, in denen von gesellschaftlichen Zwängen befreite Räume zur Etablierung von Visionen ermöglicht wurden. Signale interpersonaler Kommunikation sind in den Daten zeitweise dominierend, werden aber durch Signale von Intergruppen-Kommunikation

abgelöst. Die Art, wie die Beteiligten zwischen der Vertretung ihrer religiösen Institution/ihres Vereins einerseits und individueller Nähebeziehung andererseits kommunikativ balancieren, wurde als Grenzziehungspraktiken bezeichnet, die flexible kommunikative Ein- und Ausschlüsse ermöglicht. Mit dem Vergleich von Übergangsbereichen in Öko-Zonen konnte die Beschreibung eines spezifischen kommunikativen Zwischenraumes interreligiöser Aushandlungen – zwischen Individuum und Institution/Verein – erreicht werden. Die Kommunikation über religiöse Themen fand meistens im Rahmen der Gespräche über konkrete religiöse Praxis statt. Im Rahmen religiöser Themen wurden Anerkennungsprozesse verhandelt. Dabei zeigte sich beziehungsorientierte Kommunikation, die religionsüberschreitende Beziehungen ermöglichte, indem kritische Themen aktiv entschärft wurden. Flexible Abgrenzungen und Bezugnahmen auf Lehrmeinungen der eigenen Religionsgemeinschaft ermöglichten die Balance bei der Gestaltung von Intergruppen- und interpersonalen Kommunikationsprozessen. Schweigen konnte als Signal von Offenheit und Beweglichkeit der Überzeugungen im interreligiösen Kontext als kommunikatives Potenzial beschrieben werden. In den Aushandlungsprozessen um eine Trägerstruktur zum Bau einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte schließlich konnte das Dilemma zwischen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen einerseits und dem visionären Projekt einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte andererseits aufgezeigt werden. Unter dem Stichwort »konstruierte Gleichheit« wurde so eine pragmatische Lösung des Dilemmas kommunikativ konstruiert, dessen Absicherung aber mithilfe eines noch nicht vorliegenden Binnenvertrages gesichert werden müsste. Die Aushandlungen dieses Vertrages wurden kommunikativ an die Bundestradition/-theologie der jeweiligen Religion der Beteiligten angebunden und erhielten so eine besonders hohe Akzeptanz und Wertigkeit. Die Verschränkung von kommunikativer Beziehungsherstellung und der Umsetzung des Baus einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte im Rahmen von interreligiösen Aushandlungsprozessen zeigte sich in dem genannten Kapitel besonders deutlich.

